

Stefanie Gödeke

Stumme Berührung im Wasser



Eine Komposition in Lyrik und Prosa

Zum Gedenken an die liebliche, unvergessene Ukrainerin Lydia Charizewa (Charkow), die zusammen mit ihrem Bruder, der postalisch bekannt war, im familiären Gedächtnis überlebt.

Sie wurde vergeblich beschützt.

Im Zeitstrom von Anaïs Nin, Marguerite Duras und Paul Celan: Dem Tanz der Körper, der jüdischen Mystik, den Opfern.

Inhaltsverzeichnis

I. Letzte erste Wasser: Frühe Gedichte (1984-1994). Eine Auswahl

Kapitel I

1. Selbstauskunft: Mignon
2. Aus der Zeit gefall'n seit Anbeginn, Ina. F., Liebesgedicht No 385
3. Scherben zuhauf
4. Nach Jahren
5. Krume
6. Lotus
7. Jagdzeit: eine Geschichte
8. Kautschuk
9. Fortsetzung
10. Letzte erste Wasser
11. Silberfolie im regenwetter
12. Gesperartes Los
13. Erdwärts
14. Die Obdachlosen
15. Erstgespräch
16. Zweitgespräch
17. Der Zaungast
18. Die Nachricht

Kapitel II

19. Sehnsucht

20. Abendstern
21. Kain, wenn und Abel
23. Im Leben des Toten
22. Lektion
24. Er
25. Wandmal
26. Mann im Ohr
27. Romantik aber
28. Sichtweite
29. Nur Salz
30. Wir uns selbst

Kapitel III

31. Zum Beispiel Wirklichkeit
32. Lifestyle
33. Europa
34. Tag für Tag
35. Lebloose, Sprachgewalt
36. Kennen, die tiefer liegen
37. Stummes Spiel
38. Zu Anfang Karfreitag
39. Struwel
40. Narziss
41. Hiersein
42. Les Troisièmes
43. Parade, 1990, Einklang
44. Andacht
45. Bethel, mein Bethel

II Berührung. Erzählung

Prolog

1. Kapitel: Der Familienmarkt
 2. Kapitel: Die Stadtschläferin
 3. Kapitel: Misanthropische Zeit
 4. Kapitel: Das Pissoir
- Epilog

III: Der gefräste Stimmlaut

Kapitel I

Kapitel II

Kapitel III

Kapitel IV

Kapitel V

Kapitel VI

Kapitel VII: Letzte Karawane

Kapitel VIII

Kapitel IX

Kapitel X

Kapitel XI

Kapitel XII

Kapitel XIII

Kapitel XIV

Kapitel XV

Kapitel XVI

Kapitel XVII

Kapitel XVIII

Kapitel XIX

Kapitel XX

Kapitel XXI

Kapitel XXII

Kapitel XXIII

Kapitel XXIV
Kapitel XXV
Kapitel XXVI
Kapitel XXVII
Kapitel XXVIII
Kapitel XXIX
Kapitel XXX
Kapitel XXXI
Kapitel XXXII
Kapitel XXXIII
Kapitel XXXIV
Kapitel XXXV
Kapitel XXXVI
Kapitel XXXVII
Kapitel XXXVIII
Kapitel XXXIX
Kapitel XL
Kapitel XLI
Kapitel XLII
Kapitel XLIII
Kapitel XLIV
Kapitel XLV
Kapitel XLVI
Kapitel XLVII
Kapitel XLVIII
Kapitel XLIX
Kapitel L
Kapitel LI
Kapitel LII

Kapitel LIII

Kapitel LIV

Kapitel LV

Kapitel LVI

Kapitel LVII

Kapitel LVIII

Kapitel LIX

Kapitel LX

I. Letzte erste Wasser

Frühe Gedichte (1984-1994). Eine Auswahl

Inhaltsverzeichnis

I

1. Selbstauskunft: Mignon
2. Aus der Zeit gefall'n seit Anbeginn, Ina. F.,
Liebesgedicht No 385
3. scherben zuhauf
4. Nach Jahren
5. Krume
6. Lotus
7. Jagdzeit: eine Geschichte
8. Kautschuk
9. Fortsetzung
10. Letzte erste Wasser
11. silberfolie im regenwetter
12. Gesperstes Los
13. Erdwärts
14. Die Obdachlosen
15. Erstgespräch
16. Zweitgespräch
17. Der Zaungast
18. Die Nachricht

II

19. Sehnsucht
20. Abendstern
21. Kain, wenn und Abel
22. Lektion
23. Im Leben des Toten
24. Er
25. Wandmal

26. Mann im Ohr
27. Romantik aber
28. Sichtweite
29. Nur Salz
30. Wir uns selbst

III

31. Zum Beispiel Wirklichkeit
32. Lifestyle
33. Europa
34. Tag für Tag
35. Leblose, Sprachgewalt
36. Kennen, die tiefer liegen
37. Stummes Spiel
38. Zu Anfang Karfreitag
39. Struwel
40. Narziss
41. Hiersein
42. Les Troisièmes
43. Parade, 1990, Einklang
44. Andacht
45. Bethel, mein Bethel

I Mignon (1)

(frei nach G.)

Nicht nur ein Ton, der war besungen
kein Schmerz gefußt, mit uns gerungen

Hat sich entschlossen
das Aug entbrannt
von Feuchtigkeit entsandt
und voll die Lippen

Ans Tor gekommen stand die eine
die Schlinge Trauer um den Hals
nicht sittsam, heilig ihre Arme
Es lag der Flor umwelkt

Es hat kein Schatten Platz und die
Gedärme fallen raschelnd über Erde

Aus der Zeit gefall'n seit Anbeginn (2) Ina F., Liebesgedicht No 385

Gral und Sand, vereinet
mein Verklärtes, lacht, doch
spuck das Pflaster nicht
ehernen Hüllen zu gefallen,

tagt Blut -

Rauschen vernehm ich,
Klagen zu Ansicht der Laterne
noch den Wurf des Mantels über uns,
ein armer Teufel, Spuk,
wer glaubt daran

außer,

Du spinnst Dir Höllen
Falten ans ungewaschne Blattwerk,
perlkandierte Früchte und Halt:
Unk über der Liebe Luftschloss,
leise Liebe,

stirb

scherben zuhauf (3)

scherben zuhauf, lavendel,
duftend nach heu und
aber glauben, du liebste
aller elfenbeinigen, du
eiserne erwachsenheit:

weh mir, hörte ich`s sprechen,
sterbend, von edleren kelchen,
aus denen zu schöpfen
am ziel unserer träume
und ach, dir gelänge es! -

aber mein sind sie nicht,
noch des kraters gräben,
herbeigeredet, am ende
der liebe geziehen, bald
schonungslos überführt, -

es gab sie nicht?

Nach Jahren (4)

Misch Farben
und lass die Rede sein
vom Zubrot der Liebe
und sparsam geh um mit Weiß

Sag dem Schatten
der uns hinters Licht führt
wir halten ihm Plätze frei
wechselnde Koalitionen

Bin ohne dich
kälter am Körper
als im Schatten deiner Küsse
die mich schweigsam erreichen

Und doch ist
das Antlitz der Eltern
die Haut unsrer Kinder
vom Zubrot erwärmt

Krume (5)

Du Wunderbare, Du! Wanderst hinab ins Stetige,
kehrst abwärts des dottrigen Blattes.
Im gleißenden Licht Deiner Winzigkeit
singen die Mädchen. Im Tanz, im Schuh, im Lauf,
im Nu, oh Krume.

Du Wunderbare, Du! Bist der Ecken gewiss,
der Beine, die sich bewegen. Schmeckst auch
im Hals danach und rutschst,
was keine Lappalie ist wie das unsrige,
mitnichten verstreut.

Lotus (6)

Im Winzerschloss: die Braut
klopft Steine. Nebenan
der alte Truthahn schläft. -
Wein ziert das Geländer:
Schwelle, Knopfloch, Schweigen.

Schneewittchen pfeift: noch
pflegt sie den Bart der
Sieben. Kleiner Dieb schreit
Schnee frei. - Im Klee
die Blumen: überall Drahtnaht.

Jagdzeit: eine Geschichte (7)

Der Fluss brennt. Kater Karlo
tritt aus den Wäldern. Die Fahnenflüchtigen
erklimmen den Abgrund.

Ich sehe sie dort. Jetzt
brennen die Wälder. Im Unterholz
ficht der Maestro.

Du bist es nicht. Es ist
der Zorn aus schlaflosen Nächten.
Die Wimper fällt.

Einer beißt noch ins Gras.
Zuletzt flüchten die Hunde. Finster
ertönt das Horn.

Kautschuk (8)

Krumme Gestalten, übrig gebliebene,
trug der Wind ab. Dem Wasser hielten
tausend Augen stand. Niemand hörte
niemanden weinen, niemanden.

Die Flucht trägt. Sie träumt von
der Blüte des Wassers. Sie würgt sich
den Frosch aus dem Hals. Sie steht
mit den Beinen im Schlamm.

Was warm war, voll Honigblüten und -
verschwand. Zurück bleibt die Parabel.
Das Mädchen war lange nicht da. Im
Wasser und nicht bei den Enten.

Fortsetzung (9)

Nicht die Augen, sie wärmen den Mund nicht,
der offen steht wie Münder es tun,
wenn Atem, überall Atem, verbraucht ist
und die Brust gesenkt, still wie nichts.

Nicht die Ohren, angewachsen schräg überm
roten Gesicht, die das Hören nicht halten,
das die Haut vom Hals abhängt, hinters
Haar schiebt, graue Alterssträhnen.

Eine junge Frau und eine alte.

Ein Schloss dort, wo Lippen, Augen, Beine
nicht verweilen wollen, inmitten der Bewegung;
Schon atmet die Haut wieder, die Haare
fliegen vor Hast, Hände legen zu,

holen auf, stoßen ins Leere.

Letzte erste Wasser (10)

Sonst Atem, der
bleierne hält Ausschau.
Am würdigen Arm
treibt er hin, ein
Ruder, bewacht von
taubem Gras.

Krone an Krone
Traumszenerie. So
buhlt die Sonne
um Leuchtturm`:
spült spätes Wasser
ins Haus.

silberfolie im regenwetter (11)

war stumm noch
und drängte doch schon
die lippen der erde
zu küssen

im regen

weht stürmisch
ein lächeln am holzklotz
vorbei und kann
weiter nichts
das blatt
als sich wenden

Klaviervariation

von Stefanie Gödeke

silberfolie im regenwetter
für Klavier

8

14

20

ff *ff* *mf*

Stefanie Gödeke 2019

S.G.

Gesperrtes Los (12)

Nachtschwarz gepeitscht zum Blutgerinnsel
mit nur einer Floskel, die
uns das Lid hob, zur Wunde
hinab, dem Abgrund der wachsenden
Sehkraft. Wir schwammen
und ruderten aus Leibeskräften
still bis ins Aug.

Im dreiundzwanzigsten Jahr, dem
ersten Advent, treten Lichter hinzu,
die Tage, bergabwärts ein Schnitt. Du
schicktest mir Zwerge ins Haar,
die Luft ließ sich föhnen.

Libelle, sag ich am Morgen
(nach ihrem Tod), komm tanz mich
zu Wasser, im Jetzt frier ich ein.

Erdwärts (13)

Sack Asche / Und ging
im Zeitlupentempo durch Laich.
Im Gefieder, dem samtene Umhang
zahnt der Lippengruß.

Auf Samuel traf ich im Sturm /
Der Kelch schwamm schon
im Mieder vorbei, vorbei
an der Wortmacht.

Später schlägt Nebel
durch / Getreckt wie im Tod.
Und steht und fliegt auf
im Laufschrift.